

Streitschriften drucken lassen, und für die geschichtliche Vergangenheit des Landes zeigte sich sogar ein regeres Interesse, dem wir verschiedene wertvolle Werke der Landeskunde verdanken, auch an Gelegenheitsgedichten fehlte es nicht, sie sind in Folianten gesammelt, und die Nachwelt hat Gelegenheit, sich an dem Reimgeltingel zu erbauen; zwei Dichterinnen wurden sogar von der deutschen Gesellschaft zu Göttingen zu »Kaiserlichen gekrönten Poetinnen« erhoben und mit Lorbeerkränzen und Diplomen ausgestattet. Unter dem letzten Statthalter, dem Grafen Lynar, wurde das Schloß wieder ein Mittelpunkt für den Verkehr gelehrter Männer. Namen wie die der Rektoren Johann Michael Herbart (1703—1768) und Martin Ehlers (1732—1810) haben in der wissenschaftlichen Welt sich in ihren späteren Lebensstellungen einen geachteten Namen erworben.

In diese Zeit fallen die Anfänge des Zeitungswesens in Oldenburg. In den »Oldenburgischen Nachrichten für Staats- und gelehrte Sachen« wurde im Jahre 1746 das erste periodische Wochenblatt geschaffen. Der Archivar Schloifer und der Rektor Herbart waren die Begründer. Es war¹²⁾ in erster Linie der Besprechung neuer literarischer Erscheinungen, der Mitteilung politischer Ereignisse, der Erörterung von Gegenständen der Landesgeschichte gewidmet, öffnete aber daneben auch den Bekanntmachungen der Behörden und Anzeigen seine Spalten. Aus diesem Blatt gingen dann 1750 die Oldenburgischen Anzeigen hervor, die mehr Gewicht auf Anzeigen legten, daneben aber auch Mitteilungen von allgemeinem Interesse brachten und daher nicht ohne Einfluß auf die Verbreitung des Geschmacks an der neuen Literaturrichtung geblieben sind; Klopstock und Lessing, Wieland und Gellert wurden so einem größeren Leserkreis bekannt. Neben den Anzeigen, die seitdem keine politischen Nachrichten mehr brachten, erschien seit 1754 ein besonderes Quartblatt, das Auszüge aus den verbreitetsten Zeitungen brachte und bis Ende des Jahrhunderts bestehen blieb.

In dieselbe Zeit fallen¹³⁾ die Anfänge des Buchhandels in Oldenburg. Seit 1751 kam ab und zu der Buchhändler Herrmann Jäger aus Bremen nach Oldenburg und schlug sein Bücherlager unter der Börse auf, literarische Neuigkeiten zum Kauf und zum »Durchlesen gegen ein billiges Äquivalent« anbietend. In seinem Katalog erschienen neben der schwulstigen und geschmacklosen Romanliteratur der vorhergehenden Periode auch schon Sachen bessern Geschmacks, unter andern Fieldings Tom Jones und Joseph Andrews. Später waren es Buchbinder und Postschreiber, auch wohl bisweilen Lehrer, die sich nebenher mit dem Vertriebe von Büchern befaßten. Die Vermittlung von Subskriptionen und Pränumerationen für neue literarische Erscheinungen wurde gern und eifrig von angesehenen Männern der Stadt, Beamten, Lehrern, Geistlichen übernommen. So drang allmählich der Sinn für Lektüre und literarisches Leben in weitere Kreise.

Die Übernahme der Grafschaften durch den neuen Landesherren brachte vorerst noch keine durchgreifenden Veränderungen; der neue Landesherr weilte nur selten in dem damals nicht sehr anziehenden Oldenburg; aber es geschah doch sehr vieles zur Abstellung lang eingerissener Übel, die Verhältnisse wurden gesicherte, geordnetere. Diese ganze Stimmung kam aber den gesellschaftlichen Zuständen zugute, es wuchs die Empfänglichkeit und Teilnahme für die großen literarischen Fragen, die um diese Zeit die Gemüter der gebildeten Klassen in Deutschland bewegten. Zudem kam, daß an dem Hofe des neuen Landesherrn die Musen eine Heimstätte gefunden hatten und auch nach Oldenburg Leute kamen, die im literarischen Leben der Zeit eine Rolle spielten, so Helfrich Peter Sturz, bedeutsam für die geistige Entwicklung im Norden und Georg Christian von Oeder, der Verfasser der Flora Danica. Zu ihnen gesellte sich Gerhard Anton von Halem, der für die Entwicklung des geistigen Lebens in Oldenburg wie in Norddeutschland sich die größten Verdienste erworben hat, der Arzt Anton Gramberg, der Substantor Kruse u. A. mehr. Sie gründeten 1779 die Oldenburgische literarische Gesellschaft und bewirkten auch die Errichtung einer ständigen Buchhandlung in Oldenburg, der Cramerschen Handlung, die indessen nach wenigen Jahren wieder einging. Die literarische Gesellschaft erweiterte allmählich ihren Kreis. Männer wie Graf Holmer, Friedrich Leopold von Stolberg, Ungern-Sternberg waren der Entfaltung des geistigen Lebens sehr dienlich. 1772 war eine Büchergeellschaft entstanden, 1778 zählte man schon vier derartige Gesellschaften, die zur Bildung des Geschmacks ungemein beitrugen. 1787 gründete v. Halem die Oldenburgischen Blätter vermischten Inhalts, eine periodische Zeitschrift, die ein volles Jahrzehnt hindurch für die Bewegung der literarischen Interessen in Oldenburg den Mittelpunkt gegeben hat. Sie erschienen und wurden gedruckt zuerst in Oldenburg bei J. H. Thiele, später bei Gerhard Stalling,

welch letztere Firma 1790 gegründet war. Weniger auf hohe wissenschaftliche oder belletristische Ziele war das Unternehmen angelegt, als im Geiste der Zeit auf Verbreitung freieren Urteils und nützlichen Wissens »zum Nutzen und Vergnügen zunächst für unsere Mitbürger aus allen Ständen und namentlich auch für den nachdenkenden Bürger und Landmann«. 1797 gingen die Blätter ein. Im gleichen Jahre bildete sich in Bremen eine literarische Gesellschaft, die in enge Fühlung mit der Oldenburger Gesellschaft trat und regelmäßige Zusammenkünfte mit ihr abhielt. Das geistige Leben in Bremen wurde dadurch sehr beeinflusst. Man teilte sich literarische Neuigkeiten mit, tauschte die in beiden Vereinen gehaltenen Vorträge aus; v. Halem war hier wie dort die leitende Kraft. 1812 ist die Bremische Gesellschaft eingegangen. 1790 erhielt Oldenburg auch endlich eine öffentliche Bibliothek. Damals kaufte der Herzog die Bibliothek des Hofrats Brandes in Hannover an und legte damit den Grund zur jetzigen Großherzoglichen Bibliothek.

1800 gründete der unternehmungslustige v. Halem eine neue Monatschrift »Frene«. Sie erschien zuerst bei Unger in Berlin, dann bei Waldeck in Münster, schließlich in der 1800 neu begründeten Schulzeschen Buchhandlung in Oldenburg. Sie erschien unter verschiedenen Namen, zuerst Frene, eine Zeitschrift für Deutschlands Töchter, später Frene, eine Monatschrift, schließlich Neue Frene in den Jahren 1801—1806; daneben gab Woltmann unter Unterstützung von v. Halem noch eine Zeitschrift »Geschichte und Politik« von 1800—1804 heraus, und schließlich gründete v. Halem 1804 an Stelle der eingegangenen Blätter vermischten Inhalts eine neue periodische Zeitschrift: »Die Oldenburgische Zeitschrift«, die bis 1807 bestand und während dieser Zeit für den literarischen Kreis wieder einen festeren und regelmäßigeren Vereinigungspunkt abgab.

Die schweren Jahre von 1806—1813 brachten auch für Oldenburg das Ende der literarischen Blütezeit; 1811 erfolgte die Besetzung durch Frankreich, und nach Wiederherstellung der alten Verhältnisse dauerte es Jahrzehnte, bis der Sinn für geistige Interessen wieder rege wurde, zumal v. Halem Oldenburg verlassen hatte.

Wie schon angeführt, stammt das Stallingsche Geschäft aus dem Jahre 1790; die Schulzesche Buchhandlung stammt aus dem Jahre 1800, ihr Verlagskatalog weist klangvolle Namen auf, und an dieser Stelle darf nicht unerwähnt bleiben das Wirken des kürzlich verstorbenen Inhabers der Handlung A. Schwarz. Von den übrigen Handlungen stammt nur noch Schmidts Buchhandlung aus älterer Zeit; sie ist 1846 gegründet, das Sortiment 1873 von D. Segellen erworben. —

Aber den Rahmen ihres engern Heimatlandes hinaus haben, wenn man von der Gegenwart absteht, alle diese Firmen in Lübeck, Bremen und Oldenburg keine hervorragende Wirksamkeit entfaltet; sie sind fast durchweg auf ihren umgrenzten Bezirk beschränkt geblieben. Anders bei Hamburg. Durch die Gunst der Umstände bedingt, vielfach auch durch die Tatkraft und den Unternehmungsgeist der Buchhändler geschaffen, hat Hamburg für die umliegenden Lande sich die Rolle des maßgebenden Faktors auf geistigem Gebiet für den Norden zu eringen gewußt. Allmählich hat sich dieser Vorgang vollzogen, begünstigt durch mancherlei Umstände. Ich will und kann hier natürlich keine vollständige erschöpfende Darstellung der Buchdruckerkunst und des Buchhandels in Hamburg und Schleswig-Holstein geben — dazu fehlt mir doch manches; aber einige Zeitepochen möchte ich doch nicht unterlassen näher zu beleuchten.

Wie schon hervorgehoben, haben sich Buchdruck und Buchhandel in Hamburg langsamer Bahn gebrochen als in andern norddeutschen Städten; erst im letzten Viertel des sechzehnten Jahrhunderts hat sich das Verhältnis zu Hamburgs Gunsten geändert. Woher das kam, läßt sich schwer nachweisen. Lübeck, Köln, Magdeburg und andere Städte hatten in mancher Hinsicht größere Bedeutung als Hamburg, und dieses mag gerade in bezug auf den Buchdruck von Bedeutung gewesen sein. Von altersher hat man nun gern Stephan Arndes, den wir bei Lübeck behandelten, für Hamburg in Beschlag genommen und ihn früher als in Lübeck in Hamburg als Drucker tätig sein lassen. Auf der Hamburger Stadtbibliothek befindet sich das Werk eines unbekannteren Druckers »Dit is de iegher«, das man Arndes zuschreiben möchte und für das man Hamburg als Druckort annimmt, weil sich am Schluß ein Baum mit zwei Wappenschildern, dem holsteinischen Resselblatt und den drei Türmen befindet. Ich meine aber, daß gerade dieses Doppelwappen gegen die Annahme eines Hamburger Druckers sprechen müßte. Jedenfalls ist die Hypothese, daß Arndes der erste Hamburger Drucker ist, nicht fest begründet.

Die erste Hamburger Druckerei, die nachweisbar ist, ist die der Brüder Hans und Thomas Borchardes oder Borchard; in ihrem Verlag erschienen 1491 die Laudes beate Marie virginis. Hans Borchard druckte 1510 noch die Historie van veer koepluden und De veer

¹²⁾ Jansen, G., Aus vergangenen Tagen. Oldenburg 1877. S. 24 u. ff.

¹³⁾ Jansen S. 25 ff.